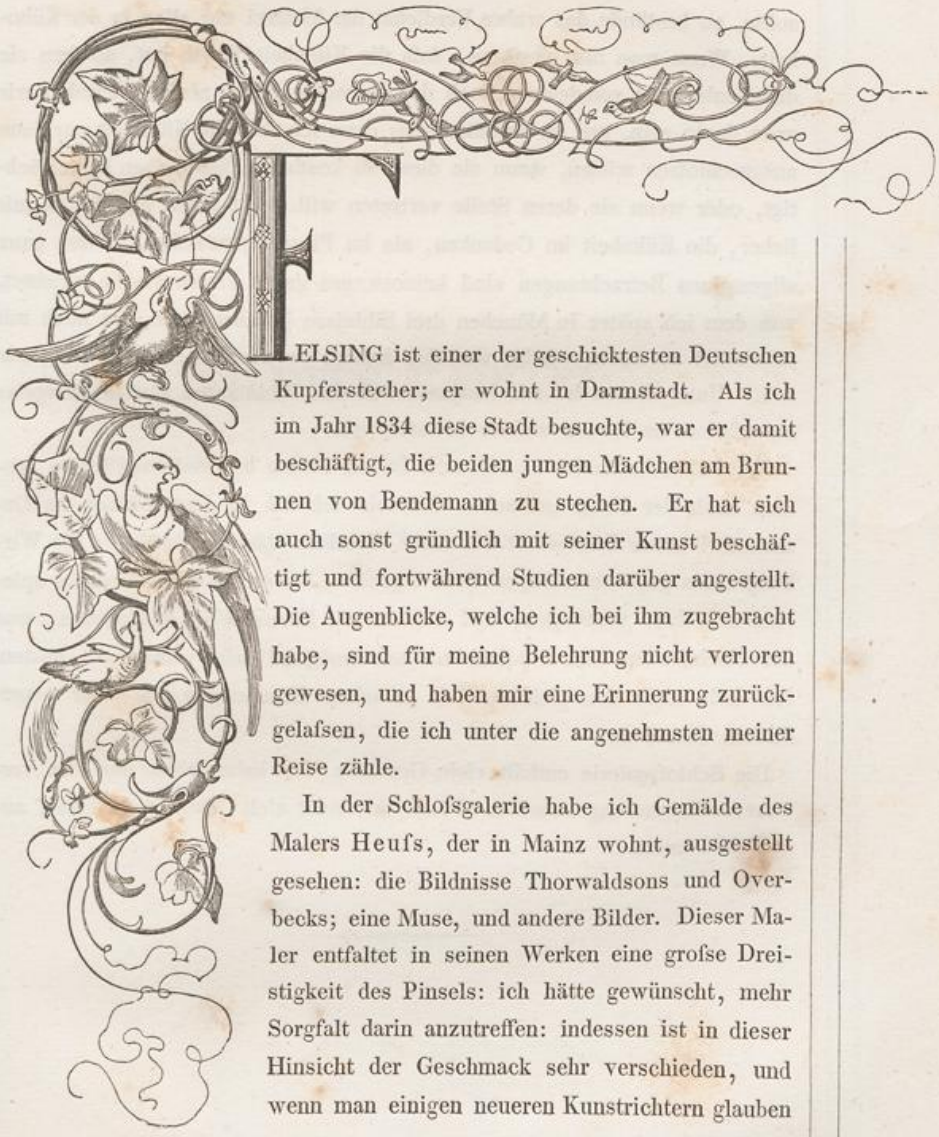
ZEHNTES KAPITEL.

DARMSTADT.



FELSING ist einer der geschicktesten Deutschen Kupferstecher; er wohnt in Darmstadt. Als ich im Jahr 1834 diese Stadt besuchte, war er damit beschäftigt, die beiden jungen Mädchen am Brunnen von Bendemann zu stechen. Er hat sich auch sonst gründlich mit seiner Kunst beschäftigt und fortwährend Studien darüber angestellt. Die Augenblicke, welche ich bei ihm zugebracht habe, sind für meine Belehrung nicht verloren gewesen, und haben mir eine Erinnerung zurückgelafsen, die ich unter die angenehmsten meiner Reise zähle.

In der Schlofsgalerie habe ich Gemälde des Malers Heufs, der in Mainz wohnt, ausgestellt gesehen: die Bildnisse Thorwaldsons und Overbecks; eine Muse, und andere Bilder. Dieser Maler entfaltet in seinen Werken eine grofse Dreistigkeit des Pinsels: ich hätte gewünscht, mehr Sorgfalt darin anzutreffen: indessen ist in dieser Hinsicht der Geschmack sehr verschieden, und wenn man einigen neueren Kunstrichtern glauben

sollte, so bestünde das wahre Verdienst der Malerei vor allen in der Kühnheit. Wenn man mir einräumt, dafs die Kühnheit Werth hat, so fern sie das Genie, oder mindestens doch das Talent begleitet: alsdann würden wir nahe daran sein, uns zu verständigen; denn ich will die Kühnheit nur dann ausgeschlofsen wifsen, wenn sie diese so kostbaren Naturgaben beeinträchtigt, oder wenn sie deren Stelle vertreten will. Auf jeden Fall ist es mir lieber, die Kühnheit im Gedanken, als im Pinsel anzutreffen. Diese ganz allgemeinen Betrachtungen sind keinesweges gegen Herrn Heufs gerichtet, von dem ich später in München drei Bildnisse gesehen habe, die mich mit seiner Art zu malen wieder versöhnt haben; es wird noch davon die Rede sein. Unter diesen ist mir hauptsächlich das Bildnis des Grafen Mongelas aufgefallen: es ist ein wahres Meisterwerk.

Der Landschaftmaler Schilbach hat in Italien bewundernswürdige Studien nach der Natur gemacht. Niemals sah ich in einer Skizze die Gesammtheit einer Landschaft mit mehr Wahrheit abbilden, kräftiger die Wirkung eines gegebenen Augenblicks ergreifen, befser die durch einander spielenden Lichter vereinigen, und stärker mit Einem Wurf ausdrücken, was das Nachdenken und Studium oft unvermögend sein würden zu leisten. Ich finde nicht den gleichen Reiz in seinen Erfindungen und mehr ausgeführten Gemälden.

Die Schlofsgalerie enthält viele Gemälde. Ich habe davon nur eine verworrene Erinnerung behalten. Vielleicht findet sich Gelegenheit darauf zurückzukommen.